

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 27 (1932)
Heft: 1

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Malerei und Plastik, aber dann auch das bauliche Leben, das der wirtschaftliche Aufschwung des 19. Jahrhunderts mit sich bringt. Dieses war immerhin so, dass ihm die Heimatschutzgedanken seit Beginn des neuen Säkulum nur förderlich sein konnten, und diese sind in Rorschach auf recht guten Ackergrund gefallen. Sehr gute neue Wohnhausarchitekturen zeigen vor allem die Bilder 128 und 129; stimmungsvoll sind auch die Hochbauten des neuen Friedhofs.

Das Buch muss in jedem Leser den Wunsch erwecken, der Stadt Rorschach einen längern Besuch abzustatten, wenn er wieder an den Bodensee kommt. Und dann wird er dem guten Führer erst recht dankbar sein. *A. B.*

Jahrbuch vom Zürichsee 1932. Herausgegeben vom Verband zum Schutz des Landschaftsbildes am Zürichsee. Gedruckt in der Buchdruckerei Stäfa A.-G. Selbstverlag bei A. Kölla, Arch. B. S. A., Wädenswil.

Das Buch ist als Nachfolger des bescheidenen «Zürichseebuchs», das im Herbst 1930 erschien, kaum mehr zu erkennen. Es ist ein Band von 188 Seiten mit vielen vorzüglich gedruckten Bildtafeln und Kartenbeilagen geworden; wie das zu dem billigen Preis von 5 Fr. bei dieser gewählten Ausführung geliefert werden kann, ist kaum zu begreifen.

Der Verband, der als Herausgeber zeichnet, gehört als solcher nicht der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz an; da er aber im wesentlichen aus Heimatschützern unserer Sektionen Zürich, St. Gallen und Innerschweiz besteht, für die der Zürichsee die engere Heimat ist, so ist das schliesslich auch nicht notwendig. Aber durch innige Freundschaft ist uns der Verband nahegerückt und ersucht den Zentralvorstand immer, zu seinen grossen Kampftagen einen Vertreter zu senden. Zuerst ist der von Oberrichter Dr. Hermann Balsiger mit Tatkraft geleitete Verband dafür eingetreten, für die verkehrstechnisch notwendige Verbesserung des Rapperswiler Seedammes eine Lösung im Sinne des Heimatschutzes zu finden; wir werden hier auch über den Stand dieser Angelegenheit unterrichtet.

Der Band umfasst Beiträge von 24 Verfassern; es ist nicht möglich, über alle in einer kurzen Besprechung etwas zu sagen. Wir beschränken uns also darauf, unsren Lesern ein paar herausgepickte Rosinen vorzulegen, die ihnen vielleicht besonders munden werden.

Konrad Hippenmeyer, der das Amt hütet, den Zürcher Stadtplan weiterzugestalten, schlägt

eine Art von Landesplanung für Zürichsee und Limmattal vor: längs der Limmat auf beiden Seiten breite Grünstreifen mit Naturreservationen (über eine schon bestehende gegenüber Geroldswil, die vor allem dem Vogelschutz dient und über die sich der ehemalige englische Premier Sir Edward Grey begeistert äussert, berichtet Dr. Balsiger) und Gelegenheiten zu Sport, Spiel und Bad; an den Seeufern Ausgestaltung von Wanderwegen möglichst unmittelbar am See und die Freihaltung von Grünflächen, welche die einzelnen Dörfer deutlich scheiden, und so verhindern, dass sich je eine zusammenhängende Stadt von Zürich bis Rapperswil ausdehne. Dass von solchen Plänen schon manches in Ausführung begriffen ist, zeigt ein Beitrag von Kantonsingenieur K. Keller über die Autostrasse mit 8 m breitem Fahrdamm und Gehwegen von seeseitig 3 m und bergseitig 2,5 m, die rings um den See geführt wird und an den brenzlichsten Stellen schon vollendet ist. Dabei ist leider manches feine alte Zürichseehaus gefallen und manches Dorfbild verletzt worden; aber man war auch bemüht, die Ufer durch öffentliche Anlagen, Uferwege und Badegelegenheiten wieder neu zu bereichern. Die Kirche Meilen, die, wie wir einem Aufsatz von Dr. Paul Corrodi entnehmen, 1493 von Hans Feller, dem Erbauer der Wasserkirche, erstellt wurde, musste der neuen Umgebung durch Treppenanlagen angepasst werden, eine der letzten Arbeiten von Dr. h. c. Hermann Fietz. Mit dieser Strasse im Zusammenhang steht auch das reizvolle Küsnachter Strandbad, dessen Architekt leider nicht genannt ist, obwohl ihm ein ganzer Aufsatz gewidmet wurde.

Wir erfahren noch manches über neue Bauwerke in den Dörfern am Zürichsee; wir befestigen unsere Erinnerung an die Freilichtausstellung von Plastiken, die letzten Sommer in den Quaianlagen Zürichs stattfand, wir lernen die Geschichte des Weinbaus am Zürichsee kennen; der Botaniker kommt auf seine Rechnung durch eine Studie des ewig jungen Prof. C. Schröter über die Flora des Ufergeländes. Dazu kommt noch viel Geschichtliches und was man nur wünschen mag. Man gewinnt den Eindruck, dass kein Stück des Schweizerbodens so sehr in ewigem Wechsel bleibt wie der Zürichsee; keines hat so sehr unter dem Uneschmack vom Ende des 19. Jahrhunderts gelitten und keines bietet so sehr Gewähr, dass ihm dieser Wechsel schliesslich doch immer mehr zum Guten anschlagen werde. *A. B.*